**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 19 (1911)

Heft: 24

Artikel: Sit venia verbo

Autor: Herzog, S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-547184

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gründung einer Kolonne die erste Anregung gegeben. Besonders für die Friedenstätigkeit muß das Interesse geweckt werden. Die Versbreitung der Volkshygiene noch weiter zu fördern, braucht zum Ausmarsch nicht immer ein Ort gewählt zu werden, um daselbst eine Sanitätskolonne zu gründen, sondern man veranstaltet am Endziele des Ausmarsches einen Vortrag und Besprechungen in dem bereits angegebenen Sinne. Zu diesen Vorträgen muß möglichst beiderlei Geschlecht herangezogen werden und muß vornehmlich die Reinlichseit, Behandlung blutiger Versletzungen und dergleichen mehr mit Vorteil erläutert werden.

Daß die Gesundheitslehre, die in den letzten Jahrzehnten von gemeinnützigen Vereinen und Korporationen verbreitet wurde, neben der Kunst der Aerzte, auf die Sterblichkeitsziffer nicht ohne Wirkung geblieben ist, beweisen folgende Zahlen: Im deutschen Reiche kamen im Jahre 1872 auf 1000 Menschen 30 Sterbefälle, 1882 25,5, 1902 20,5, 1906 19,5. Nach dem letzten Berichte des statistischen Amtes der Stadt Kassel für 1907 betrug die Durchschnittssterblichkeitsziffer nur 12,5 vom Tausend, 1906 13,5, 1905 15,5; jedenfalls ein sehr günstiges Resultat.

Das Ziel des neuen Arbeitsfeldes ift ein so schönes, edles und hochwichtiges, daß wohl jeder Bolks- und Vaterlandsfreund den innigen Wunsch nicht unterdrücken kann, es möchten doch Mittel und Wege gefunden werden, die es ermöglichen, daß in Stadt und Land die Lehre von der Aunft, alt zu werden, eine möglichst weite Verbreitung findet.

# Sit venia verbo.

(Bon S. Bergog, Mutteng.)

Wohl immer hat es Menschen gegeben, die stets für das Werf des Friedens, des "ewigen Friedens" eingetreten sind und bessonders ist dies heute im zwanzigsten Jahrshundert der Fall, wo sich gewiegte Männer, ja Staatsmänner, Professoren, Juristen, Aerzte 2c. zusammenschließen, um über das Problem dieses "Friedens" zu beraten.

So schön und edel dieses Werk ist, — und wir müssen diese hehre Sache unterstützen, — so beschleicht uns ein eigenartiges Gesühl, wenn wir heute wahrnehmen, wie es an allen Ecken der Welt zittert, wie der politische Horizont sich überall verdunkelt und — sollte das Gewitter ausbrechen — ganze Länder und Völker zu vernichten droht.

Wir wollen es indessen nicht hoffen und es liegt uns ferne irgendeinen Krieg herbeizuwünschen; darin gehen wir selbstwerständlich mit jedem Friedensfreunde einig. Aber fragen wollen wir: sind jene Männer, die gesprochen haben: "Solange es Menschen gibt, wird es auch Kriege geben, oder: "solange es Leidenschaften gibt, wird es auch Kriege geben; sind diese keine Männer gewesen, oder sind sie heute als für die Menschheit ausgeschlossen, zu verdammen?"

Nein! sagen wir, ewig nein und wenn die Apostel des Friedens auch mit dieser Bersneinung einverstanden sind, dann treten wir gegenseitig dem Frieden nur näher. Wir wollen uns über dieses Thema des Friedens natürslich nicht näher einlassen, denn es würde dies zu weit führen, allein wenn wir unsere Blicke nach Süden werfen und über die Greuel des italienischstürkischen Krieges nur einwenig orientiert sind, so müssen wir uns sagen, daß diese Ereignisse nicht wesentlich zum Frieden beitragen. Es ist uns bekannt, wie Italien vorgegangen ist und wir brauchen darüber

teine Worte zu verlieren, aber wir haben auch schon etwas verspürt; es ist eine ernste Mahnung an die Schweiz, die Mahnung, daß wir unser Heerwesen stets auf der Höhe behalten sollen, auf der Höhe, daß unsere schweizerische Armee vom Auslande stets geachtet und respektiert werde. Es ist denn in dieser Sache, dank der neuen Truppensordnung, schon vieles geleistet worden, und es wird diesbezüglich noch vieles geschehen müssen, damit wir in der Stunde der Geschen müssen, damit wir in der Stunde der Geschrimstande sind, unsere Neutralität, wenn nötig mit der Wasse — denn Verträge sind gewöhnslich nur Papier — zu schützen.

Neben einer schlagfertigen Armee müffen wir — und dies ist eine unbedingte Not= wendigkeit — auch eine tüchtige Sanität ins Feld stellen können. Auch hier find nun ganz bedeutende Fortschritte zu verzeichnen, so daß man unsere Sanitätstruppen als eine schneidige Mannschaft bezeichnen kann, denn beim Sanitätssoldaten vor 20 Jahren war dies noch nicht der Fall. Aber auch trothem ist ber Sanitätsdienst unserer Armee für die Kriegsanforderungen noch zu schwach und daher nicht imstande, die Pflege der kranken und verwundeten Wehrmänner sicherzustellen. Nein, unsere Feldsanität muß schon in Friebenszeiten ein starkes und vorbereitetes "Rotes Rreug" an ihrer Seite haben, also eine freiwillige Hülfe, die in Berbindung mit der Sanität im Kriegsfalle — wie auch Friedenszeiten — arbeitet.

Wir Schweizer sollten mit berechtigtem Stolz, wie wir das Militärwesen unterstützen, auch das "Rote Kreuz", das einmal zu einer schlagfertigen Armee zählt, mit allen Mitteln. die uns zur Verfügung stehen, ebenfalls unterstützen, sei es aktiv oder finanziell. Nun sollten aber auch Feldsanität und freiwillige Hülfe in engerer Fühlung stehen, beziehungs= weise mehr zusammenarbeiten. Wir haben zum Beispiel in vielen großen Ortschaften der Schweiz Samaritervereine, sogar gang große Bereine, in welchen kein einziger Sani= tätssoldat — obwohl es deren viele hat auf der Mitgliederlifte zu verzeichnen ift. Wenn der schweizerische Wehrmann vorschrifts= gemäß außer seiner ordentlichen Dienstpflicht jährlich seine Schiefpflicht erfüllen muß, so ist dies gang recht. Warum aber der Sani= tätssoldat nicht aus eigener Initiative seine Renntnisse in einem Rot-Areuz-Berein, Sama= riter= oder Militärsanitätsverein zu verwerten und sich selbst dadurch einer Repetition des Belernten zu unterziehen sucht, ist uns wirklich nicht erflärlich.

Dessen ungeachtet, möchte ich alle schweizerischen Samaritervereine, Militärsanitätsvereine z. ernstlich ermahnen, im Interesse der freiwilligen Hülfe, im Interesse des Roten Kreuzes weiter zu arbeiten, damit auch wir einstens in der Stunde der Gefahr — denn wir wissen nicht, wann sie kommt — mit unsern Wehrmännern schlagfertig ins Feldziehen können.

# Anti=Alkohol= und Anti=Tuberkulole=Ausitellung.

(Einges.) In der letten Nummer unserer Zeitschrift ist der nun geschlossenen Außestellung gegen die Tuberkulose und den Alkoholossen. Treffend wurde gesagt, daß der Alkoholmißbrauch die schreckliche Volksseuche befördere und genaue statistische Arbeiten legen dar, daß in unserem

lieben Vaterlande der zehnte Mensch direkt oder indirekt an den Folgen des Alkoholsgenusses erliege! Der Vollständigkeit halber mögen nachträglich auch über die Abteilung gegen den Alkohol noch einige Mitsteilungen Platz finden, die sich nicht auf den Mißbrauch, sondern auf den gewöhnlichen